

Minutenandacht „Masken“

von Hermann Miklas zum 12. Februar 2021

Wer denkt noch daran, dass wir uns gerade mitten im Höhepunkt des Karnevals befinden? Am kommenden Sonntag ist nicht nur Valentinstag, sondern auch Fasching-Sonntag. Da haben wir früher oft Masken getragen – allerdings aus anderen Gründen als heute. Das hat Spaß gemacht damals, es war geheimnisvoll. Man hat sich dahinter verstecken können und die Anderen haben dann raten müssen, wer man ist. – Und gelegentlich haben sich Menschen, geschützt durch die Maske, auch etwas getraut, was sie sich sonst nicht getraut hätten. So haben manche paradoxerweise hinter der Maske erst ihr wahres Gesicht gezeigt.

Vor einem Jahr hat's übrigens noch etwas ganz Anderes gegeben. Nämlich ein Vermummungsverbot im öffentlichen Raum. Damit sollte es vor allem muslimischen Frauen verboten werden, ihr Gesicht zu verhüllen. Das gilt offiziell immer noch, allerdings spricht heute niemand mehr drüber. Denn heute kann man ja bestraft werden, wenn man sein Gesicht *nicht* verhüllt (so viel zum Thema: Gesetze müssen immer vollzogen werden).

Aber was stimmt nun? Sind Masken grundsätzlich was Böses? Oder eher was Gutes?

Um die Verwirrung vollständig zu machen, hier noch ein dritter Gesichtspunkt: Von Mose heißt es im Buch Exodus (Kapitel 3), dass er sein „*Angesicht verhüllte, weil er sich fürchtete, Gott anzuschauen.*“ Natürlich nicht, weil er befürchten musste, etwas Schreckliches zu sehen, sondern im Gegenteil: Weil er die Sorge hatte, einem zu großen Glanz nicht gewachsen zu sein. So wenig, wie man als Mensch direkt in die Sonne schauen kann.

Ich denke, Masken können sowohl ein Segen wie auch ein Fluch sein. Und beides liegt sogar sehr dicht beieinander.

Masken verhindern Kontakt und sie schaffen Distanz. Wie arg das ist, das können wir derzeit tagtäglich am eigenen Leib erfahren. – Außerdem kann man sich leicht hinter Masken verstecken und im Schutz der Anonymität Dinge tun, die man normalerweise nie tun würde. – Das gilt im übertragenen Sinn auch für *virtuelle* Masken. In social medias etwa werden anonym mitunter die haarsträubendsten Dinge gepostet. Darum hat die höchst seriöse Neue Zürcher Zeitung (im Allgemeinen für gepflegte Wortwahl bekannt) unlängst geschrieben: „Twitter kann selbst die anständigsten Menschen in regelrechte Arschlöcher verwandeln.“ Das ist zweifellos ein Fluch unserer Tage.

Dennoch möchte ich heute zu einer kleinen Ehrenrettung für die Maske ansetzen. Denn sie kann auch ein Segen sein. Ganz praktisch schützt uns die Maske vor gefährlichen Viren, das wissen wir. Doch das gilt wiederum nicht nur im wörtlichen, sondern ebenso im übertragenen Sinn. Sollten wir uns nicht insgesamt besser schützen vor dem vielen Mist, der uns nicht guttut, aber den wir ständig inhalieren? Schützen vor allem, was uns schwächt, was uns hinunterzieht, was uns verletzt oder was zu viel Macht über uns gewinnen will? Legen wir uns ruhig ein paar virtuelle Masken zu, die uns vor *seelischen* Infektionen bewahren!

Und umgekehrt: Unsere FFP2-Masken sollen ja zugleich Andere vor dem schützen, was *wir* unter Umständen an Giftstoffen ausatmen. – Wiederum symbolisch gesprochen: Nicht alles, was wir von uns geben, ist wirklich gesund. Und manchmal wäre es wohl besser, wir würden das eine oder andere für uns behalten. Donald Trump etwa hat stets offen ausgesprochen,

was er sich gerade so gedacht hat. Aber hätte er die Welt nicht vor viel Unheil bewahrt, wenn er sich öfter (im wahrsten Sinn des Wortes) „ein Blatt vor den Mund genommen“ hätte?

Zu guter Letzt. Ich denke, wir haben ein Recht auf so etwas wie unseren geistig-seelischen Intimbereich. Den *körperlichen* schützen wir ja sorgsam. Aber was unsere *Gedanken und Gefühle* anlangt, meinen wir manchmal, wir müssten gleich immer alles offen zur Schau stellen. Müssen wir nicht. Manches darf ruhig – vor der Öffentlichkeit verhüllt – für jene Menschen reserviert bleiben, die uns sehr nahestehen. Und einiges vielleicht überhaupt nur für uns selbst und für Gott. Auch Er hat am Horeb bekanntlich nur so viel von sich preisgegeben, wie Mose von Ihm wissen musste. Sein „Ich bin, der ich bin“ hat manche Fragen offen gelassen.

Aber ist nicht das Spiel mit einem kleinen bisschen geheimnisvoller Verhüllung oftmals sogar reizvoller als die unverschleierte, rein nüchterne Rätsellosigkeit?

*Guter Gott, Segen und Fluch liegen sehr dicht beieinander.
Hilf uns zu erkennen, wann es gilt, Masken aufzusetzen, damit sie uns schützen –
und wann es sinnvoll ist, sie wieder abzulegen,
damit wir uns nicht voneinander entfremden.
Amen.*